

Kunsthaus Zug, 12. Dezember 2015
im Rahmen der Ausstellung *Und weg mit den Minuten / Dieter Roth und die Musik*

Interview

Claudia Grimm im Gespräch mit *disappearing artists*

Danke, dass ich hier eingeladen bin und hier sprechen darf. Ich bin ja keine Spezialistin, ich bin Kunstreporterin. Sprechen klingt auch etwas zu grossartig, in Wahrheit werde ich einfach etwas zeigen und vorlesen. Natürlich geht es dabei um Dieter Roth, aber die Sache liegt irgendwie drei Schichten unter Dieter Roth – oder besser gesagt über Dieter Roth.

Ich habe nämlich Mitte November eine seltsame Aufführung gesehen. In einem recht bekannten Kunstraum bei Bern, im OSTGLEIS. Es war eine Aktion des Kunstkollektivs DARTS, disappearing artists. Künstler wie Renato Tritto oder Eva Virginia machen da mit. Oder auch Paolo Pastor.

Disappearing Artists haben eine Art re-enactment gezeigt. Sie haben einen Auftritt der Dieter-Roth-Weggefährten nachgespielt. Die grossen Alten wie Nitsch, Ossi Wiener, Rühm hatten ja am 5. November hier in Zug ein Konzert gegeben. Die *Selten gehörte Musik* hatten sie wiederaufleben lassen, diese legendäre Aktion von 1973. Und die ganze Szene war angereist, mit den Fans von damals, und mit den Girls. All diese Leute hier im innerschweizer Casinosaal - das konnte einem schon zu Herzen gehen.

Disappearing artists hatten sich das Konzert angehört, sind zurück nach Bern gefahren und haben die Instrumente aus Pappe nachgebaut. Damit haben sie dann wie gesagt dieses reenactment inszeniert. Inszeniert ist nicht ganz richtig. Nachgestellt haben sie es, vor allem das Ende, den Abgang. Und die Reaktionen des Publikums. Alles als eine Abfolge von Standbildern. Wie nachgestellte Filmstills hat das gewirkt. Oder wie eine Familienaufstellung nach Hellinger. Dazu haben sie solche Sammelbildchen verteilt.

Mich hat das beschäftigt. Wieso machen die das? Wieso wählen sich renommierte zeitgenössische Künstler in diese alten Geschichten rein? Das war also der Anstoss für das Interview mit Disappearing Artists. Das stelle ich jetzt hier vor. Der Bantiger Bote wollte es leider nicht drucken, sonst hätte ich es ja auch einfach verteilen oder auflegen können.

Renato Tritto, im Kunsthaus Zug geht es ja um Dieter Roth und die Musik. Warum habt ihr in eurem re-enactment ausgerechnet die weggelassen?

Das weiss ich nicht.

Aber es war doch eine gravierende Entscheidung. Auch dass ihr vom Konzert nur den Abgang nachgestellt habt...

Ja Mensch, ich weiss auch nicht. Das kommt so. So ist das Leben.

Kannst du denn sagen, was euch an dem Auftritt der alten Roth-Gefährten im Casinosaal so interessiert hat, dass ihr ihn nachgestellt habt?

Wiederholung ! Ich glaube, das ist so ähnlich wie wenn man einen Rhythmus hat oder einen Reim. So eine Sentimentalitätsform. Das ist bequem, angenehm, leicht. Man kann auf der Wiederholung wie auf so einem Strom einfach so dahinplätschern. Es ist sehr schwer für mich, Trost aus den Sachen herauszuholen. Und den krieg ich oft hin, indem ich immer schön ruhig wiederhole – diese nervösen Sachen wiederhole, dann werden sie ruhig.

Ist das denn euer künstlerisches Ziel?

Ja. Ruhe, Friede, Ruhe, Frieden. Keine Urteile. Den ganzen Schmutz und Dreck, der am Anfang ist, die Ironie und alles – weg, und nur noch so ein sonetthafte, ernsthaftes Gejaule. Ganz massgetreu und korrekt, so eine Art Rückschritt unternehmen.

Verstehe ich das richtig jetzt? Ihr habt die *Selten gehörte Musik* nachgestellt, weil ihr den Rückschritt propagiert?

Ja, klar ich schlage den Rückschritt vor! Schon um den Fortschritt zu beleidigen. Oder zu schädigen. Fortschritt heisst ja nicht, dass man vorwärts schreitet, sondern Fortschritt heisst: weg von einer Sache. Und wenn man Fortschritte macht, ist man nicht mehr bei der Sache, man sieht die Sache nicht mehr, man ist weg.

Du arbeitest viel mit Eva Virginia zusammen. In eurer Performance hat sie die Frau in Rot aus dem Publikum gespielt. Warum war sie nicht bei euch an den Instrumenten?

Das ging dann nicht mehr so gut. Es wurde zu intensiv. Man wird zu nervös, erträgt es nicht mehr, wenn der andere einem etwas kaputt macht. Die Zusammenarbeit beruht auf dem Ehrgeiz. Man fühlt, dass der andere wenigstens so gut ist, wie man gern sein möchte. Ich bin krank vor Ehrgeiz. Fett und krank. Nur vom Ehrgeiz.

Und da musste sie dann deswegen die Frau in Rot spielen?

Ja. Ich finde das so schön und unraffiniert. Ich beneide sie. Mein Zeug ist so verstockt, so raffiniert und so berechnend, während ihre Sachen sind gar nicht berechnend, sind ganz unschuldig.

Eva, verstehst du das auch so?

Ich glaube, man braucht einander doch gar nicht zu verstehen. Verständnis ist auch wieder so eine Art sprachliche Übung. Wenn die Leute sagen, bei dieser Kunst verstehe ich überhaupt nichts, dann ist das für mich beruhigend. Dann habe ich keine Schuld bei dem. Dann ist nichts los.

Aber Tritto stellt sich auf die Bühne und spielt den Attersee und du stehst als Frau in Rot unten und machst Selfies....

Oh, der ist der bessere Künstler als ich. Aber - ich glaube, dass er ein Moralist ist. Und das bin ich nicht. Also ich sage den Leuten nicht, was gut und was schlecht ist und so. Das lasse ich mir nicht nehmen, dass ich meine Unmoral haben darf. Warum soll man nicht ein Schwein sein? Warum darf ich nicht Unsinn machen? Es ist ja alles auf dem Gebiete der sogenannten Kunst. Das tut ja niemandem weh. Da ist es sogar unterhaltsam.

Reicht dir das?

Ich habe keine Ahnung. Warum fragen Sie nach sowas?

Weil mich euer Kollektivprinzip interessiert. Wer bestimmt, wer an die Papp-orgel darf?

Ich hätte schon gern da mitgemacht. Ich wäre gern Komponist gewesen. aber das kann ich ja nicht. Ist alles verbaut von der Idee, die ich von der Musik habe. Ich habe gedacht, Musik ist etwas, das man lernen kann, wo man gewisse Prinzipien anwendet und so. Dabei habe ich nicht bedacht, dass sie ja auch frei ist.

Zis Wiler, ging es bei eurem Auftritt überhaupt um Musik?

Ich weiss es nicht mehr. Ich weiss es nicht mehr. Ich weiss plötzlich auch nicht mehr, worum es mir geht.

Dass ihr die Instrumente wie Spielzeug nachgebaut habt und alles tonlos blieb, das war doch ein Hinweis. Worauf?

Ich weiss nicht. Ich habe das Gefühl, ich kann sagen was ich will – ich kann sagen ich lebe oder ich kann sagen ich lebe nicht. Ich kann sagen, ich rede. Ich höre Sie irgendetwas sagen – und es kommt mir so vor, als ob es noch etwas anderes wäre als dieser Ton, der da kommt.

Aber ich hab das Gefühl, es ist nichts anderes, als der Ton, der da kommt...

Aber es kam eben kein Ton!

Die Selten gehörte Musik ist ja nicht mein Ideal. Mein Ideal wäre eben, wirklich schlecht zu spielen. Wenn man so zusammen ist, dann brütet sich immer irgend so ein warmes Ei aus. Es wird doch immer schön. Überzeugend. schlagend. Aber ich möchte so richtig Scheisse machen. so ganz trübe, dumme. Und zwar muss man dann merken, dass ich gar nicht besser kann. Davon verspreche ich mir ein ganz melancholisches Kunstwerk. Etwas ganz Weinenswertes.

Wäre das nicht auch etwas extrem Mutiges?

Sagen wir mal, es werden Bonbons bestellt und du lieferst Scheisse. Dann ist das mutig. Wenn du aber sagst, anstatt Bonbons liefere ich einfach mal Scheisse, das kann ich mir als sogenannter Künstler ja erlauben, dann ist das eben nicht mutig. Dann hast du hinter dieser ganzen Mauer von Begriffen wie Künstler, Scheisse undsoweiter, hast du schon die Bewilligung erkämpft.

Fühlt ihr euch nicht wohl als Künstler?

Es ist schon grausig, was da die Künstler für einen Haufen Zeugs aufstellen. Das muss dann da stehen. Dünkt mich saublöd. - Ich möchte in den Hintergrund zurücktreten oder abtreten, vielleicht ab- aber nicht zurück, also im räumlichen Sinn zurück. Das kann man eben nicht. Das Zeug steht ja herum.

Der Staat soll die Künstler ignorieren. Dann wird der Seich weggesiebt. Die Leute, die nichts zu sagen haben, die schweigen dann einfach.

Esa Bebel, denken alle in eurem Kollektiv so? Nennt ihr euch deshalb disappearing artists?

Ich weiss es nicht. Da muss man die Spezialisten fragen. Es gibt da Leute, die denken darüber nach. Wie zum Beispiel die Freunde Freuds. Die wissen das.

Katharina, weisst du darüber etwas?

Es gibt nichts zu ändern. So wie es ist, so ist es. Man könnte immer widerspruchsloser alles hinnehmen einfach. Warum soll es nicht so sein wie es ist?

Wie ist es denn?

Es gibt ja zwei Bewegungen beim Wissen. Ein Wissen und ein Nicht-Wissen. Wenn ich darauf gerichtet bin, etwas zu finden, was vor mir liegt, im Nebel, da, hinter dem Horizont, dann weiss ich nichts. Aber hinter mir ist das ganze Theater vollgepackt. Alles voll. Die ganze Bude voll. Krach und Radau. Jetzt muss man das Kunststück fertigbringen, den Krach und den Radau wie ein ganz stilles Lüftchen auf einem ganz ruhigen Ozean mit einem ganz leeren Horizont anzusehen.

Kannst du solche Überlegungen mit den Leuten aus dem Kollektiv besprechen, teilen? Mit Paolo zum Beispiel, ihr arbeitet ja recht viel zusammen?

Ja, aber der will oft nicht zugeben, dass man .. ganz vorsichtig sein soll. Dass es nichts auszusagen gibt. Mir geht es nämlich nicht, glaube ich, darum, etwas festzustellen, sondern es geht mir eher darum, festzustellen, dass sich alles auflösen lässt.

Aber ich habe schon in früheren Arbeiten von euch den Eindruck gehabt, dass Paolo eine wichtige Figur im Kollektiv ist..."

Er ist ja sehr zurückhaltend. Weicht immer so in Geschichten aus. Aber irgendwann ist es dann so weit gekommen, dass er gesagt hat, als ich ihn gefragt habe, worauf es ihm denn so drauf ankommt, wenn er so sitzt und arbeitet, da sagt er, er wartet eigentlich auf die Erlösung. Und so etwas ähnliches kann ich, glaube ich, auch sagen. Aber ich möchte schon behaupten, dass ich nicht mehr dran glaube, dass die Erlösung durch die Arbeit kommt. Sondern durch Ruhe. Ruhig dasitzen und vorsichtig – keine Arbeit, es muss mehr, so ein melancholisches Säuseln muss das sein.

Erlösung? Wovon denn?

Der Ehrgeiz. Der Ehrgeiz ist das schlimmste was es gibt. Das ist das Mörderische. Es wird nichts gemacht, also bei mir jedenfalls nicht, wo ich nicht weiss, es gefällt irgendwie oder es gefällt sogar sehr. Und das ist eine Last, eine irre Last. Dieses absolute Gefallenwollen. Das macht einen so müde und so krank. Das möchte ich gern sein lassen.

Soweit also das Interview. Sie haben das sicher viel eher gemerkt als ich, weil Sie ja alle Dieter-Roth-Spezialisten sind und ich nicht. Ich habe es erst gemerkt, als sie beim Bantiger Boten das Interview nicht nehmen wollten. Es sei geklautes Material. Da habe ich erst gecheckt, dass die Künstler von disappearing artists lauter O-Ton von Dieter Roth einfach so parat hatten. Die hatten tausend Passagen auswendig gelernt. Konnten damit rumjonglieren, als sei es ihr eigener Text. Das fand ich dann wirklich grossartig. Beim Bantiger Boten haben sie es mir aber nicht geglaubt.